

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Eingang von Sgn. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliger à 10 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 77.

Freitag, 4. April 1873. — Morgen: Vincenz.

6. Jahrgang.

## Das Vagabundengesetz.

(Schluß.)

Da eine große Anzahl von Landesvertretungen Jahr um Jahr verstreichen ließ, ohne eine Hand zu rühren, ohne die nachlässigeren Gemeindevertretungen zu verhalten, dem von Tag zu Tag mehr um sich greifenden Landstreicherthum und Bettelunwesen Schranken zu setzen, sah sich endlich die Reichsvertretung bemüßigt, die Sache selbst in Angriff zu nehmen. Seit dem Jahre 1867 ließ das Abgeordnetenhaus keine Session verstreichen, ohne an die Regierung die dringendsten Vorstellungen um Abhilfe gegen das Ueberhandnehmen des Vagabundenthums zu richten. Die autonomen Vertretungen in Provinz, Bezirk und Gemeinde, die gewöhnlich nur die Rechte der Autonomie in Anspruch nehmen und für deren maßlose Erweiterung in die Schranken treten, von den Pflichten und Lasten jedoch, welche die Autonomie mit sich bringt, nichts wissen wollen, sollten dazu verhalten werden, Bettelwüthe und andere Sicherheitsorgane anzustellen oder das Nöthige zu veranlassen, damit ihre wahren erwerbsunfähigen Armen eine Versorgung aus Gemeindemitteln erhalten und die unverbesserlichen Vagabunden in Arbeitshäusern untergebracht werden.

Die beiden schon aus früheren Berathungen des Reichsrathes hervorgegangenen Gesetze über das Schubwesen und über die Erhöhung von Gebühren der Gendarmerie haben sich immer noch als unzu-

länglich erwiesen, um dieser wahrhaft österreichischen Landplage, dem Vagabundenthum, zu steuern. Die Regierung hat daher, einen Theil des Polizeistrafgesetzes vorwegnehmend, eine Vorlage eingebracht, in der sie das Landstreicherthum geradezu als strafbare Handlung definiert und deren Ahndung den Gerichtsbehörden (Bezirksgerichten) unterstellt, welche von nun an auch berechtigt sein werden, die Uebergabe der Landstreicher an die Zwangsarbeits-Anstalten durch Urtheil zu verfügen. Die Vorlage, welche die Regierung eingebracht, sucht demnach gegen eine Reihe von Missethäten, welche die Lücken in der bisherigen Gesetzgebung möglich gemacht haben, durch polizeistrafrechtliche Bestimmungen wider Arbeitscheue und Landstreicher Abhilfe zu schaffen. Darnach werden das Vagabundieren, die notorische Arbeitscheue und das Ausstellen von Zeugnissen von Pfarrern und Gemeindevorstehern, welche zum Betteln gebraucht werden, als Uebertretungen im Sinne des Strafgesetzes erklärt, die zum Bettel und Landstreichen hinneigenden Individuen werden insgesammt unter polizeiliche Aufsicht gestellt und, wie gesagt, eventuell infolge richterlichen Urtheils in Zwangs- und Besserungsanstalten untergebracht.

Die Bedenken, daß etwa mit diesen Bestimmungen die österreichische Habeas-Corpus-Akte (das Gesetz, welches die Sicherheit der Person gewährleistet) verletzt werden könnte, hat der Ausschußbericht in der gründlichsten Weise beseitigt. Trotzdem versuchte der Abgeordnete aus Böhmen Kuh vom

philanthropischen Standpunkte aus die Vorlage zu bekämpfen, ohne zu erwägen, daß ideale Anschauungen über die „ewig unveräußerlichen Menschenrechte“ Spitzbuben und Landstreichern gegenüber ebenso wenig am Plage sind, als Räubern und Mördern. Die große Masse der Bevölkerung auf dem Lande, die von diesem Unwesen zunächst betroffen wird, wird in dem Gesetze gewiß einen wohlthätigen Schutz gegen das Landstreicherunwesen erblicken, wenn auch nach dem ironisierenden Wortspiel des prager Abgeordneten dem Gesetze mehr der polizeistaatliche als der staatspolizeiliche Charakter ankleben sollte. Allerdings darf man sich nicht der Täuschung hingeben, daß mit diesem Gesetze allein schon die ganze Landplage des Vagabundenthums aus der Welt geschafft sein wird. An den autonomen Gemeinden ist es zunächst, die sträfliche Saumseligkeit und Indolenz, die sie zum großen Theile bisher zur Schau trugen, endlich aufzugeben; an ihnen ist es, wie der Minister des Innern unter allgemeiner Zustimmung des Abgeordnetenhauses betonte, die Ortspolizei mit Nachdruck zu üben, Bettelwüthe und Sicherheitsorgane aufzustellen und den Behörden bei der Ausrottung dieser Landplage mit Rath und That an die Hand zu gehen. Gegen das Ueberhandnehmen von Tagdieben und Bettlern, gegen die Unverschämtheit der Landstreicher, welche ein verweigertes oder zu kärgliches Almosen nicht selten mit der Drohung begleiten, nächstens dem Betreffenden den rothen Hahn aufs Dach setzen zu wollen,

## Feuilleton.

### Charakteristik der indianischen Bevölkerung Mexicos.

(Schluß.)

Der mexicanische Klerus thut sich viel darauf zu gut, die Indianer zum Christenthum bekehrt zu haben. Wenn die Bekehrung darin besteht, sich einige Tropfen Wassers auf den Kopf zu gießen und sich José, Juan oder Maria nennen zu lassen anstatt den alten indianischen Vornamen; wenn es genügt, anstatt Huitzilipuchtli — Erzengel Sanct Michael zu sagen, anstatt Tonatihu oder Tezcaltipoka — Jesus Christus, Maria anstatt Hagozteotl und Coycox anstatt Noah; wenn man Christ wird, nur weil man den Priestern die Hand küßt und ihnen den Zehnten und die Stolgebühren bezahlt: oh ja, dann gehören die Indianer Mexicos ohne Zweifel zur römisch-katholisch-apostolischen Kirche. Man braucht jedoch nur den Vorhang ihrer leeren Ceremonien aufzuheben, um dahinter den ganzen aztekischen Aberglauben wiederzufinden. Man braucht nur diesen dünnen Firniß des Katholicismus abzukrätzen, und der Götzendienst wird in seiner ursprünglichen Fäßlichkeit wieder hervortreten.

Man begreift, daß der theatralische Kultus des Katholicismus den Indianer anzieht, aber selbst diesem Kultus unterwirft er sich nur, nachdem er demselben verschiedene Ceremonien seines früheren Glaubens hinzugefügt hat. Wenn man in Indianerdörfern und selbst in größeren Orten Mexicos die religiösen Feste betrachtet, denen mit unerschütterlichem Ernst der katholische Klerus präsidirt, so wird man nie glauben, sich in einem christlichen Lande zu befinden. Dieselben sind für die Ureinwohner nichts als Saturnalien, während welcher sie allen schlechten Leidenschaften die Zügel schießen lassen. Das Haupt mit Blumen geschmückt, das Gesicht mit abscheulichen Masken bedeckt, den halbnackten Körper stellenweise mit lebhaften Farben angemalt, oder in lange Gewänder gehüllt, tanzen sie, Quirlenden schwingend, um tragbare Blumenaltäre vor den Statuen der Heiligen, wie König David vor der Bundeslade, zu den Klängen einer ohrzerreißenden Musik. Diese Tänze führen sie sogar im Innern der Tempel aus, deren Fußböden dicht mit Blumen bestreut sind und zu deren Wölbungen sich aus irdenen Schalen stark dufende Rauchwolken von Kopal und Storax erheben. Ganz dieser Art waren die Feste ihrer Ahnen, die Mitotes, nach der Beschreibung, die uns spanische Geschichtschreiber des sechzehnten Jahrhunderts davon hinterlassen haben.

Diese Race hat nichts vergessen, weil man sie nicht gelehrt hat. In den neuen Göttern, deren mythische Bedeutung sie aus Mangel an intellectueller Ausbildung nicht zu erfassen vermag, verehrt sie immer nur die Gottheiten ihrer Vorfahren.

Man vermag übrigens schwer alle Reste ihres früheren Glaubens zu erfahren, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß deren noch in Menge vorhanden sind, denn einmal verbergen sich die Indianer, wenn sie ihre abergläubischen Gebräuche vollziehen, sorgfältig vor allen Menschen, die nicht von ihrer Race sind; andererseits ist ihr früherer Kultus zu sehr mit dem ihnen aufgedrungenen Katholicismus vermischt, als daß man leicht eine Sonderung vornehmen könnte. Die Priester sind natürlich interessiert, den möglichst starken Aberglauben in ihren Gemeinden fortwuchern zu lassen. Je unwissender das Volk, desto reichlicher fließen die Spenden in den Sädel der privilegierten Vermittler zwischen den Menschen und der Gottheit. Eine indianische Pfarre ist darum auch sehr gesucht, denn außer den bedeutenden materiellen Vortheilen, die sie mit sich bringt, muß man auch die unbegrenzte Autorität in Anrechnung bringen, welche selbst der dümmste Pfaffe — im Reiche der Blinden ist der Einäugige König — über seine braunen Weichhülner ausübt. Er ist dort unbeschränkter Herrscher, und selbst seine mensch-

gibt es jetzt im beschlossenen Gesetze ein ausreichendes Mittel; es heißt, sich energisch seiner Haut wehren, jeden Landstreicher und Tagelöhner, jeden überlästigen und arbeitscheuen Bettler der Behörde einliefern. Aber, wie gesagt, ohne Aufstellung von Gemeindepolizei-Organen wird das Land nun und nimmer vom Bagabundenwesen befreit werden. Wenn eingewendet wird, daß kleine Gemeinden dies nicht zu thun vermögen, so liegt auch hier wie bei so manchem andern Hemmschuh in der Entwicklung des Gemeinbewesens die Abhilfe in der Zusammenlegung der Gemeinden. Unter einer solchen ist ja nicht die Aufhebung des selbständigen Lebens derselben verstanden, sondern es soll nur eine solche Verbindung geschaffen werden, welche es möglich macht, das, was einzelne Gemeinden nicht leisten können, durch Zusammenlegung und die Wirksamkeit vereinter Kräfte zu erzielen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 4. April.

**Inland.** Alle politischen Nachrichten treten heute zurück vor der einen bedeutungsvollen: „Se. Majestät der Kaiser hat dem vom Reichsrathe beschlossenen Gesetze der Wahlreform die Sanction erteilt.“ Rascher, als jemand erwartet, hat sich diesmal die Krönung des Gebäudes vollzogen, ist ein höchwichtiges Gesetz vom Monarchen genehmigt worden. Damit ist allen weiteren Ränken von Feudalen und Föderalisten, die in letzter Stunde noch ihr Neuestes aufboten, um dem Monarchen die Sanction dieses Gesetzes als gefährlich für Thron und Reich darzustellen, mit einem male der Riegel vorgeschoben. Wofür man bei Hofe gut berathen ist, wird man künftig stets das thun, wovon die Feudalen, die geschwornen Feinde der Consolidierung des Reiches, abrathen.

Empörend ist, was man vom Vorgehen kaiserlicher Beamten in Galizien meldet. Es war von lange her bekannt, daß sich in Galizien kaiserliche Beamten, ja sogar Bezirkshauptleute in lebhafter Weise an der Hege gegen die Wahlreform betheiligten. Nun haben die Wahlreformgesetze auch die Sanction des Kaisers erhalten und es wird Klage darüber erhoben, daß die Landbevölkerung Galiziens von Staatsbeamten, die zur Erhöhung ihrer Autorität regelmäßig in Uniform erscheinen, gegen die Wahlreform bearbeitet wird. Es ist wohl nur in Oesterreich möglich, daß besoldete Diener des Staates ungestraft gegen die Gesetze desselben agitieren.

Die erste Sitzung der österreichischen Delegation wurde durch den Grafen Andraffy

eröffnet. Freiherr v. Pascolini fungierte als Alterspräsident. Der zum Präsidenten gewählte Ritter v. Schmerling schilderte in einer Ansprache die günstige äußere und innere Lage Oesterreichs und legte die Gründe dar, aus welchen er auf einen friedlichen Verlauf der Session hofft. Die Rede, meint die „N. Fr. Pr.“, klang mehr, als läme sie aus dem Munde eines activen Ministers, welcher die Delegierten für seine Politik günstig stimmen, denn als rühre sie vom Präsidenten einer parlamentarischen Versammlung her.

Die Polen sind mit Ausnahme Smolkas in der Delegation erschienen. In die Ausschüsse wurde keiner von den Reichsraths-Sessionisten gewählt.

Auch die ungarische Delegation nahm einfach ihre Sitzungen wieder auf. Der Präsident Herr v. Maslath sprach im Stile Schmerlings. Eine Neuwahl des Bureaus erfolgte nicht, da die Session als eine fortlaufende angesehen wird. Gestern ward die ungarische Delegation vom Kaiser empfangen. Gestern begannen auch die Commissionsberatungen der ungarischen Delegation. Der Zeitpunkt der nächsten öffentlichen Sitzung ist noch nicht festgestellt. Auch der Finanzausschuß des ungarischen Oberhauses wird seine Beratungen über das ungarische Landesbudget in Wien pflegen, da die Mitglieder desselben, mit alleiniger Ausnahme des Präsidenten, auch Mitglieder der Delegation sind.

Die auf den 15. d. M. angesagte Fortsetzung der Föderalisten-Kränzchen ist vertagt worden. Die verfassungsgegnereischen Fractionen wollen sich ohne vorangegangene nochmalige Berathung an den directen Reichsrathswahlen betheiligen und erst nach erfolgter Wahl darüber berathen, ob der Eintritt in den Reichsrath erfolgen solle oder nicht.

**Ausland.** Gestern sollte Lasler im deutschen Reichsrathe seine das Actiengesellschafts-Gesetz betreffende Interpellation stellen. Man will wissen, daß die Rede, welche Lasler bei dieser Gelegenheit hält, wahrscheinlich wiederum die Constatulierung einer aus Mitgliedern des Bundesrathes zusammengesetzten Untersuchungscommission zur Folge haben werde. Die Resultate der zur Prüfung des Eisenbahn-Concessionswesens niedergesetzten Commission haben nicht verfehlt, allen Kreisen der Gesellschaft die Augen zu öffnen. So merkwürdig, schreibt die „Berliner Montagszeitung“, sind diese durch zahlreiche Vernehmungen eruierten Ergebnisse, daß der Wiedereintritt Wagener's in den Staatsdienst geradezu unmöglich

ist. Wenn nicht neue Denunciationen eingehen, glaubt die Commission in nächster Woche die Zeugenvernehmungen und etwa in vierzehn Tagen ihre Arbeiten schließen zu können.

Seit 1. April sind sämmtliche katholische Religionslehrer in der Provinz Posen von ihrem Amte suspendiert. Mit dieser Maßregel ist der Effect des famosen Ledochowski'schen Rundschreibens vorläufig paralytisch. Der posener Primas gedenkt sich indes bei diesem Stande der Dinge nicht zu beruhigen. Die „Ostsee-Zeitung“ erfährt aus polnischen Kreisen, daß Herr Ledochowski demnächst einen Erlaß in die Welt senden wird, durch welchen den weltlichen Lehrern die Ertheilung des Religionsunterrichtes an den höheren Unterrichtsanstalten untersagt und die Privaterrichtung desselben durch Geistliche, die mit den betreffenden Anstalten in keiner Verbindung stehen, angeordnet wird. Bei solcherart fortgesetzter Resistenz wird die Regierung sich schließlich doch nicht eines energischen Vorgehens gegen die Person des Herrn Ledochowski erwehren können.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der dortige österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Apponyi, dem Präsidenten der französischen Republik ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich überreicht, durch welches der Monarch Herrn Thiers zur Theilnahme an der Eröffnung der Wiener Weltausstellung einladet. Der Präsident der französischen Republik dürfte jedoch der Einladung, bereits den Eröffnungsfeierlichkeiten beizuwohnen, keine Folge leisten, sondern sich von einem seiner Minister vertreten lassen. Ob Thiers im Laufe der Ausstellung Wien besuchen wird, ist zwar noch nicht bekannt, doch nicht unwahrscheinlich.

In der französischen Nationalversammlung steht eine sehr heiklige Frage, der Gesekentwurf über die lyoner Municipalität, auf der Tagesordnung. Die Debatte darüber hat in der versailer Kammer Anlaß zu einem neuen Scandal gegeben. Der ultraliberale Marquis de Gramont hat sich dem Ordnungsrufe, den ihm der Kammerpräsident Grévy erteilt hatte, widersetzt. Grévy wird auf diese Flegerei wahrscheinlich damit antworten, daß er seine Dummision geben wird, die jedoch mit großer Majorität abgelehnt werden dürfte. Uebrigens hofft man, daß die Regierung, durch die feindselige Haltung der Monarchisten belehrt, sich den Republikanern anschließen und sich für die Vertagung der Reform der lyoner Municipalität aussprechen werde.

lichen Vaster schaden ihm wenig in seinem geistlichen Ansehen. So z. B. befolgt er das Colibat in der Regel in der Art, daß er auf alle hübschen Indianermädchen seines Dorfes das jus primas noctis in Anwendung bringt; die Mäßigkeit, indem er sich viehisch in Putque betrinkt; die Uneigennützigkeit, indem er lieber einen Leichnam über der Erde verweisen läßt, als ihn ohne Vorherbezahlung der festgesetzten Gebühren zu bestatten, und eher alle möglichen Zusammenkoppelungen duldet, als eine Ehe einsegnet, deren Tage ihm nicht bezahlt ist; die Entfagung von irdischen Gütern, indem er sich zum Wucherer seiner Gemeinde macht; die Demuth, indem er sich von ihnen wie ein orientalischer Pascha von seinen Sklaven bedienen läßt. In den letzten Jahren ist dieser verderbliche Einfluß des katholischen Pfaffenhumus auf die indianische Bevölkerung Mexicos etwas abgeschwächt worden durch die durchgeführte Trennung von Kirche und Staat und von Kirche und Schule, indem man dem verdummenden Aberglauben den aufklärenden Unterricht, dem Priester den Schullehrer gegenübergestellt hat, aber immer ist jener Einfluß noch ein sehr großer und wird es wohl auch noch für lange Zeit bleiben. Es ist leicht gesagt, man muß die eingeborene Race Mexicos regenerieren. Aber wie?

Diese Frage, welche in ihren Klanten vielleicht

einen Racenkrieg birgt, stellt sich furchtbar wie eine Sphinx jeder neuen Regierung des Landes entgegen und verlangt eine Lösung. Noch hat sie nicht ihren Oedipus gefunden; und wird sie ihn finden? Schwierlich. Jene absteigende Race hat ihre Aufgabe erfüllt, sie hat ihre Schuldigkeit gethan — sie kann gehen. Sie wird auch verschwinden, selbst ohne daß man zu Gewaltmaßregeln seine Zuflucht nimmt, aus Mangel an innerer Lebenskraft und durch fortgesetzte Kreuzung mit der kaukasischen, zu welchem Zwecke eine Masseneinwanderung das beste Mittel böte.

Aus diesen und ähnlichen Thatsachen zog nun zum Schluß der Vortragende allgemeine ethnologische Consequenzen, und wenn sie auch theilweise gewagt erscheinen, so wollen wir sie dennoch kurz wiedergeben. Er sagte:

„Wir bemerken in dem Ausbau der gesellschaftlichen Ordnung ein unverkennbares Streben nach Einheit. Aus den zahllosen beschränkten Kreisen verschiedener Familien — die erste Stufe der Gesellschaft — bildeten sich Stämme; aus den Stämmen Völker; aber auch das schon jetzt nicht mehr durchaus berechnete Nationalitätsprinzip mit seiner nothwendigen Folge des gegenseitigen Antagonismus der verschiedenen Nationalitäten, auch dieses wird und muß seinen Platz räumen und ihn dem Kosmo-

politismus überlassen, der politischen und socialen Einheit des Menschengeschlechtes, basiert auf der Anerkennung der weitesten persönlichen Freiheit.

Ein gleiches Streben nach Einheit besteht hinsichtlich der Racen. Nur eine — die kaukasische, die männliche die culminierende — wird bleiben und die Erde bevölkern. Alle übrigen werden, allerdings in unberechenbaren Zeiträumen, von dieser absorbiert werden.

Man darf sich hierbei nicht einem falschem Mitleid hingeben. Man darf nicht klagen und jammern über das Endschickal der untergeordneten Racen.

Wenn wir die Rose bewundern und die Eiche, so bedauern wir nicht den Untergang jener unsörmlichen, monstruös entwickelten Pflanzenwelt, die durch eine geologische Revolution unseres Erdballes verbrannt und verkohlt wurde.

Die Majestät des Löwen, die Grazie des Pferdes, die Schnelligkeit des Hirsches lassen uns nicht zur Trauer gelangen über das Verschwinden der Mastodonten und Ichthyosauren.

Es berührt nicht unser Gefühl, zu erfahren, daß das affenähnliche Zwerggeschlecht der Kimbo, welches Comerson zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Innern von Madagaskar entdeckte, bereits gänzlich ausgestorben ist, und daß ein ähnliches Lo-

Der von der Regierung eingebrachte, die Familie Bonaparte betreffende Gesetzesentwurf bestimmt daß alle nach den Gesetzen des Kaiserreiches der bonapartistischen Familie angehörigen Mitglieder während der nächsten fünf Jahre ohne Genehmigung der Regierung weder das französische Gebiet betreten, noch auf demselben residieren dürfen. Die bonapartistischen Blätter schlagen natürlich aus diesem Antrage und den in der Samstagssitzung abgegebenen Erklärungen Dufaures Kapital für den Imperialismus. „Pays“ meint, der Antrag sei die unleugbare Anerkennung der täglich größer werdenden Macht der politischen Partei, welcher anzugehören er die — Ehre hat, und daß nach den Worten Dufaures die Hoffnung in seinem, des „Pays“, Herzen wieder aufblühe. Der „Ordre“ sieht in dem „zweifelhaften“ Siege, den der Präsident der Republik gegen „einen Napoleon“ errungen, abermals einen Beweis dafür, daß es nur ein Mittel gegen die Revolution gebe: den directen Aufruf ans Land.

## Zur Tagesgeschichte.

— Die Entführung einer russischen Hofdame durch Briganten an der Schlucht von Sorrento macht in italienischen Regierungskreisen das peinlichste Aufsehen. Nur auf Bitten der russischen Kaiserin warf die Regierung keine Truppenmassen in die Gegend. Die Monarchin ist bereit, den Räubern jedes Lösegeld zu zahlen. Die Briganten dürften aber, ist nur erst die Gefangene ihren Klauen entrissen, jedenfalls schlimmen Zeiten entgegengehen, da, so viel jetzt zu hören, Truppenaufgebote in großem Maßstabe erfolgen sollen, welche, mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgerüstet, gegen jeden, der auch nur im entferntesten Zusammenhange mit dem Brigantaggio steht, standrechtlich vorgehen werden.

— Was fünf Milliarden bedeuten, das zeigt jetzt ein speculativer Pariser seinen Landsleuten. Unter der Aufschrift: „Ce que c'est cinq milliards on or monnayé!“ belehrt sie sein Avertissement, daß der Würfel von 150 Metern, den sie, wie eine große goldene Kiste da vor sich sehen, 100,000 Rollen von je 50,000 Francs, und jede Rolle 2500 Stück, das ganze also 250 Millionen Zwanzigfrancstücke enthält, weiter auch, daß das Gewicht des Würfels 1,600,000 Kilos beträgt und die darin aufgestapelten Goldstücke, auf dem Rande stehend 93 Meilen, neben einander gelegt aber 1312 Meilen Weglänge einnehmen. Das ganze ist eine Ausrappe, die Täuschung vollkommen; denn jeder der 250 Millionen Napoleons ist sauber und exact in Goldarton geprägt. Man braucht 13 und 6 Schritte, um die Masse in der Länge und Tiefe zu umgehen, während dieselbe etwa 17 Fuß hoch ist. Wie an einem Thermometer, zeigt je ein schwarzer

sich an den von du Chaillu beschriebenen im westlichen äquatorialen Afrika wohnenden Obongo und Achanti vollzieht, sowie an den kürzlich von dem berühmten Afrikareisenden Dr. Schweinfurth ebenfalls aufgefundenen Akka und Doko.

Der Tempel der Zukunft erhebt sich stets auf den Ruinen der Vergangenheit. Das Alte muß vergehen, damit Raum werde für das Neue.

Es gibt keine abgeschlossene Schöpfung: es gibt nur ein stetiges Werden.

Den selbstzufriedenen Ausspruch: „Und er sah, daß es gut war“ — wir müssen ihn ersetzen durch den bescheideneren, aber der Wahrheit mehr entsprechenden: Wir wissen, daß es besser werden wird.

Allmählig hat sich der Mensch aus einem affenähnlichen Wesen herausgebildet. Die niederen Rassen sind lediglich Durchgangsstadien seiner fortschrittlichen Entwicklung. Nicht „alles, was besteht, ist werth, daß es zugrunde geht,“ wie Mephistopheles sagt. Aber nur, was vollkommen ist oder in sich den Keim einer unbegrenzten Vervollkommnungsfähigkeit trägt, hat ein natürliches Recht zum Fortbestehen.“ („Lgpr.“)

Strich die Schichtung einer Milliarde, ein rother aber wie weit die Schuld bereits abgetragen wurde.

— Zur Trichinenfrage. Der Apotheker in Wartenburg (Mpreußen) hat in einem trichinösen Schweine in einem Pfund Fleisch circa eine Million Trichinen entdeckt. Ein Fleischerlehrling, welcher eine Quantität rohes Fleisch aß, um zu zeigen, daß es, wie er sagte, mit den Trichinen „Foxen“ wären, starb nach neun Wochen unter gräßlichen Leiden, indem die Haut seines Körpers aufplatzte und überall Wasser und Eiter hervorquoll. Zu seinem Fleische berechnete der Apotheker auf ein Pfund über 2 1/2 Millionen Trichinen, welche zum Theil sich noch bewegten. Ein Mann, welcher nach dem Vergraben des Fleisches davon gestohlen und gegessen hatte, starb nach sechs Wochen, da besonders seine Bauchmuskeln von Trichinen inficirt waren.

— Aus New-York. Ein großartiges naturhistorisches Museum, dessen Kosten eventuell sich bis auf 10,000,000 Dollars belaufen dürften, soll in New-York errichtet werden. Das Gebäude wird 800 Fuß lang und 600 Fuß breit sein, einen Flächenraum von 15 Acres bedecken und das größte Gebäude in ganz Amerika sein. Die Front soll sofort hergestellt werden, die anderen Theile und Anbauten später, und man glaubt, daß 15 Jahre vergehen werden, bis der Bau vollständig zu Ende geführt sein wird. Das Baumaterial ist Granit. Vier Stock hoch wird sich das kolossale Haus erheben, in dem oberen Stockwerke die Zimmer für die Studenten enthalten, im Parterre die Repositorien und Zimmer zur Aufnahme der verschiedenen Sammlungen aus der Zoologie, Botanik, Mineralogie u. s. w. Als Baustyl ist französische Renaissance gewählt.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Das laibacher Lotteriekonzert) ist laut eingelangter telegraphischer Nachricht vom Abgeordnetenhaus in der heutigen Sitzung bewilligt worden.

— (Herr Director Kozly) hat beim krainischen Landesausschusse um Ueberlassung des hiesigen landstädtlichen Theaters für die künftige Saison angefragt.

— (Flora Krains). Das vom Herrn Stadtzimmermeister A. Gvoaj für die Weltausstellung verfertigte Aquarellbild befindet sich von heute an in dessen Wohnung St. Peterstorstadt Haus Nr. 91 bis Montag den 7. d. M. vormittags zur Besichtigung ausgestellt, worauf das p. t. Publicum hiemit aufmerksam gemacht wird.

— (Wegen der in Krain und Kärnten ausgebrochenen Rinderpest) wird die Einfuhr von Hausthieren aller Art, ausgenommen Pferde und Schweine, so wie von den Abfällen und Rohproducten dieser Thiere, von Heu und Stroh, Stallgeräthen u. s. w. aus den angestreckten Oeten in das Küstenland verboten, aus den nicht angestreckten aber nur gegen Certificate und bloß auf der Eisenbahn und in den Eintrittsstationen in Triest und Görz erlaubt.

— (Ein slovenisch-klerikaler Schmerzensschrei.) Das Herannahen der directen Reichsrathswahlen ist für die klerikal-Feudalen das Signal, die Agitation auf dem flachen Lande zu verstärken, und sich der bäuerlichen slovenischen Bevölkerung um jeden Preis zu versichern. Infolge dessen wird nun neuestens die Lüge aufgewärmt, daß die Slovenen um ihre Sprache betrogen würden und daß der Liberalismus nichts geringeres anstrebe, als dem Volke seine nationale Eigenheit zu entreißen und es gewaltsam zu germanisieren. Das in Graz aus katholischen Selbern erhaltene „Volksblatt“ debutirt mit einem „Schmerzschrei“ von Unterfeiermarkt, der insbesondere dagegen gerichtet ist, daß nach einer vorjährigen Ministerialvorschrift in den Matrikenbüchern der verschiedenen slovenischen Ordinariate die Personennamen sowohl slavisch als deutsch eingetragen werden. Diese Einrichtung, die nur im Interesse der Parteien selbst liegen kann, wird als ein Attentat auf die „slovenische

Nation“ dargestellt, als ein Vergehen gegen das Staatsgrundgesetz, welches die Gleichberechtigung der Nationen garantiert hat. Wir machen auf diese neueste Methode der Volksverhetzung aufmerksam, welche wahrscheinlich in kurzer Zeit nicht nur schüchtern, in vereinzelt „Fühlern“, sondern kräftig und in großem Styl angewendet werden soll. Es ist gut, beizeiten die Kampfweise der Gegner kennen zu lernen.

— (Concert.) Das sechste und letzte Concert der philharmonischen Gesellschaft in Laibach findet unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Anton Reddb Sonntag den 6. April 1873 im landstädtlichen Redoutensaal statt. Anfang 4 1/2 Uhr nachmittags. Dabei gelangt folgendes Programm zur Ausführung: 1. Th. Elze. Erster Theil des Oratoriums „Petrus“. 2. Mendelssohn-Bartholdy. „Lobgesang“, eine Symphonie-Cantate nach den Worten der heiligen Schrift. Die Soli werden gesungen von den Fräulein Clementine und Babilie Eberhardt, Fräulein Rosen und den Herren Schulz und Razinger.

— (Unglücksfall.) Am 29. v. M. luden die Grundbesitzer Franz Krabovec Nr. 15 und Johann Bečaj Nr. 3 aus Raunel in Untergröbberg, Bezirk Loitsch, Bauholz auf ihre Wagen. Beide verwendeten bei dieser Arbeit den 13jährigen Burschen Franz Blazic aus Altenmarkt; plötzlich rutschen zwei Stück dieser schweren Bauhölzer vom Wagen auf den Kopf des genannten Knaben herab und verletzten denselben derart, daß er sogleich an Ort und Stelle verschied. Gegen die genannten Grundbesitzer wird die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— (Anwendung der neuen Frachtbriefe.) Die Bahnstellen, welche neue Frachtbriefe von den Parteien zur Abstempelung übernehmen, wurden angewiesen, strenge darauf zu achten, daß dieselben genau der von allen österreichischen Eisenbahnen vereinbarten und vom k. k. Handelsministerium genehmigten Form entsprechen. Nur die Beibehaltung der Firma ist gestattet. Andere von diesem Formular abweichende Frachtbriefe werden fortan unbedingt zurückgewiesen.

— (Theater.) Herr Siebert ließ gestern als Zacharias Liebe in der berliner Posse „Namenlos“ wieder das Publicum gar nicht aus dem Lachen herauskommen. Wo dem Dichter das Salz ausging — und das geschieht in dieser Posse ziemlich oft, aber das Publicum braucht ja nach einem Extempore des Herrn Gastes nicht alles zu wissen, — da kam Herr Siebert mit seinem Witz in Wort und Miene zu Hilfe. Ein Kalauer hezte den andern ab; die banalste Phrase wurde in seinem Munde zur geistreichen Glosse, jedes „Kenne das“ zur wohlangebrachten politischen oder socialen Anspielung. Die Komik Herrn Sieberts ist wirklich eine reelle, schwindellose; Beweis dessen, daß das Publicum nicht schon bei seinem Ausblicke in Entzücken verfällt, sondern gezwungen ist, erst in den gemachten Charakter einzudringen, um ihn, dann aber auch unendlich komisch zu finden. Es ist gewiß eine schwere Aufgabe, die sich wenige Komiker stellen, das Local mit dem Charakterkomischen zu vereinigen; Herrn Siebert gelingt dies vollkommen. Nur von seiner gestrigen Maske zu reden, dieses feingezeichnete zweideutige Vocksgesicht: Schneider-Vock und Mensch-Vock, dem ein sehr ausgeprägter Sinn für „appetitliche Frauenzimmer“ innewohnt. In Coupletvortrag und komischen Tänzen leistete unser werther Gast wieder großes. Heute tritt Herr Siebert im „Talisman“ auf; vorgestern Hr. Gaase, gestern Helmerding, heute Restroy — wir sind neugierig, ob Kassel, Berlin oder Wien den Sieg davonträgt; jedenfalls hoffen wir aber Herrn Siebert noch einigemal auf unserer Bühne zu begegnen. — Herr A u s i m schuf gestern wieder eine seiner bekannten sehr verdienstlichen Charaktergestalten. Applaudirt wurde auch Fräulein G a r d t.

— (Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 13.) Illustration: Die Teufelsbrücke im Zillertale. — Das Fellahmädchen. — Schilling's Atelier. — Der wiener Centralbahnhof. — Zwei Doctoren. — Wiener Straßenbilder: Der Mandollettman. — Alt Wien: Die Griechengasse. — Text:

**Wiener Chronik. — Auf Reisen. Wiener Roman von Joh. Nordman. — Die Wiener Centralbahn und der Centralbahnhof. — Spruch- und Karitätenkram aus Alt Wien. — Das Fellaahmädchen. — Zwei Doctoren. Gedicht von Friedrich Haglwander. — Ungarisches Gefängniswesen von B. W. Kapri. (Schluß.) — Schilling's Atelier. — Türkische Harems. — Wiener Straßenbilder. — Die Stiefmutter. Erzählung aus dem Ungarischen des Ludwig Tolnay. (Schluß.) — Alt Wien. — Die Teufelsbrücke. — Wiener Briefe. — Kleine Chronik.**

**Eingefendet.**

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.**

Seine Krankheit vermag der besten Revalescière du Barry zu widerstehen, und besitzet dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserstich, Fieber, Schwindel, Blutaussleiten, Ohrenrauschen, Nabelschmerz und Krämpfe selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Koma, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, — Auszüge aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Welt hinwiderstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Rabesäter als Fleisch erprobt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Argentinien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 240 Tassen fl. 20, für 672 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co. p. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 4. April.

Vormittags ziemlich heiter, nachmittags Regenwolken. Südostwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 3.7°, nachmittags 2 Uhr + 18.0° C. (1872 + 13.4°, 1871 + 8.8°). Barometer im Fallen, 733.87 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.°, um 1.7° über dem Normale.

**Angelommene Fremde.**

Am 3. April

**Hotel Stadt Wien.** Urbanik, Gutsbesitzer, Höllein. — v. Guttmannsthal, Triest. — Wilson, Architekt; Poschka, Fabrikant; Wiesinger und Rosenberger, Kiste; Wien. — Lafner, Goldschmied.  
**Hotel Elefant.** Zanger, Gbrz. — Winter, Fischer und Widmar, Wien. — Supan Elisabeth, Kropp. — Mägger, Verona.  
**Mohren.** Cirlep, Lehrer, Sonobitz. — Altschul, Graz. — Arel, Geschäftsmann, Krainburg. — Werdnit, Reisinger, Marburg. — Hirschmann, Kanischa. — Zentler, Triest. — Supan, Besitzer, Obertrain.

**Verstorbene.**

Den 3. April. Theresia Bedina, Schmiedemeisterstgattin, 35 Jahre, Sühnerdorf, Nr. 11, Kindbettfieber. — Johann Jerschel, Constructeur, 59 Jahre, Polanavorstadt Nr. 37, allgemeine Wasserkrucht. — Vincenz Gurnigg, Stationschef, 66 Jahre, St. Peter'svorstadt Nr. 148 (Bahnhof), Gehirnlähmung. — Dem Paul Weil, Tagelöhner, seine Tochter Johanna, 8 Jahre, Polanavorstadt Nr. 67 (Kinderspital), Pericardialeffusion.

Todtenstatistik. Im Monate März 1873 sind 87 Personen gestorben, davon waren 45 männlichen und 42 weiblichen Geschlechts.

**Verlosungen.**

(1854er- Staatslose) Bei der am 1. April 1873 vorgenommenen 37. Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des 4procentigen Staats-Lotterieleihens per 50,000,000 fl. ö. W. wurden aus den verlosenen 25 Serien: Nr. 78, 230, 325, 332, 591, 605, 1027, 1047, 1221, 1531, 1604, 1611, 1645, 1663, 1739, 1780, 1965, 2031, 2356, 2424, 2643, 2794, 3044, 3171, 3467, 3483, 3635 und Nr. 3840 die nachstehend verzeichneten zwei Haupttreffer gezogen, und zwar fiel der erste Haupttreffer mit 110,000 fl. auf S. 2794 G.-Nr. 26 und der zweite Haupttreffer mit 20,000 fl. auf S. 1027 G.-Nr. 17. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 28 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1398 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinnst von je 300 fl. in österr. Währ.

(Creditlose.) Bei der am 1. April 1873 vorgenommenen 60. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern des Prämien-Anlehens der k. k. privilegierten österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe pr. 42,000,000 fl. in österr. Währ. vom 1. März 1858 wurden die nachstehend verzeichneten 15 Serien gezogen, und zwar: Nr. 150, 227,

367, 621, 854, 1208, 1706, 1784, 2311, 2499, 2677, 2836, 2856, 3478 und Nr. 4100. Aus den obigen verlosenen 15 Serien wurden 50 Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer 200,000 fl. auf Serie 1203 Nr. 78, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 1784 Nr. 92 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 1208 Nr. 40; ferner gewinnen je 4000 fl. S. 367 Nr. 39 und S. 621 Nr. 55; je 2000 fl. S. 1766 Nr. 68 und S. 2311 Nr. 11; je 1500 fl. S. 367 Nr. 74 und S. 1706 Nr. 45; je 1000 fl. S. 367 Nr. 85, S. 854 Nr. 94, S. 2499 Nr. 20 und S. 3478 Nr. 11.

**Gedenktafel**

über die am 5. April 1873 stattfindenden Citationen.

- 3. Feilb., Cudej'sche Real., Sapotniza, BG. Laa. —
- 2. Feilb., Mahoric'sche Real., Senojetich, BG. Senojetich. —
- 3. Feilb., Mahnic'sche Real., St. Michael, BG. Senojetich. — 3. Feilb., Bric'sche Real., Danca, BG. Laa. Am 7. April.
- 1. Feilb., Sumrada'sche Real., Verh, BG. Laa. Am 8. April.
- 3. Feilb., Zubancic'sche Real., Bahrib, BG. Laa. —
- 1. Feilb., Hiti'sche Real., Usent, BG. Laa.

**Theater.**

Heute: Dritte Gastvorstellung des Herrn Emil Siebert vom k. Hoftheater in Kassel.

**Der Talisman.**

Posse mit Gesang in 3 Akten von S. Restroy.

**Personen:**

- Titus Feuersuchs, ein vaticener Barbier-gefelle . . . . . Hr. Siebert.
- Frau von Cypressenburg, Witwe . . . . . Hr. Krosch.
- Emma, ihre Tochter . . . . . Hr. Kottaun.
- Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe . . . . . Hr. Drambilla.
- Flora Baumischer, Wärt-nerin, ebenfalls Witwe } im Dienste der Frau v. Cypressenburg
- Plügerlern, Gärtnergehilfe } Hr. Bauer.
- Monsieur Marquis, Friseur } Hr. Zverenz.
- Spund, ein Bierverfälscher . . . . . Hr. Widaner.
- Salome Packerl, Gänsehütterin . . . . . Hr. Gardt.

**Telegramme.**

Wien, 3. April. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesekentwurf, betreffend die zeitweilige Einstellung der Geschworenengerichte mit 97 gegen 16 Stimmen an. Der Kaiser empfing die ungarische, sodann die österreichische Delegation, beantwortete die Ansprache der Präsidenten, indem er mit lebhafter Befriedigung die Beziehungen zu den auswärtigen Monarchien als unverändert günstige und erfreuliche bezeichnete. Die Begegnung mit mächtigen und befreundeten Souveränen zweier großer Nachbarreiche wurde mit Recht als werthvolle Friedensbürgschaft aufgefaßt. Der Besuch mehrerer Souveräne anlässlich der Weltausstellung kann nur gleiche Hoffnungen erwecken.

**Wiener Börse vom 3. April.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Defl. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	70.25	70.30	91.50	92.00	
do. do. öst. in Silb.	73.00	73.10			
Rose von 1854 . . . .	97.25	97.50			
Rose von 1860, ganze	103.75	104.00			
Prämienf. v. 1864 . .	145.25	145.50			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	90.00	91.00			
Kärnten. Krain.					
u. Küstenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu . . 5 "	81.25	81.75			
Kroat. u. Slav. 5 "	88.75	83.75			
Siebentürg. zu 5 "	79.25	79.75			
Actien.					
Nationalbant . . . .	965.00	967.00			
Union-Bant . . . .	249.50	250.00			
Ereritanzstalt . . . .	334.75	335.00			
R. d. Compt.-Gef.	1195.00	1200.00			
Anglo-östr. Bant . . .	307.50	308.00			
Defl. Bobencrd.-A.	294.00	295.00			
Defl. Hypoth.-Bant.					
Steier. Compt.-B.	260.00	260.00			
Franko-Ostria . . . .	139.50	140.00			
Rail. Ferd.-Nordb.	2260.00	2265.00			
Südbah.-Gefellsch.	159.50	160.00			
Rail. Elisabeth-Bahn.	243.50	244.00			
Rail.-Ludwig-Bahn.	225.50	226.00			
Siebent. Eisenbah.	172.50	173.00			
Staatsbahn . . . . .	332.00	333.00			
Rail. Franz-Josefsh.	222.50	223.00			
Frankf.-Bancr. G.-B.	187.00	188.00			
Alföld-Bant. Bant.	170.00	170.50			
Pfandbriefe.					
Ration. 5 pCt. verlosb.	90.30	90.55			
Ang. öst. Cred. Bant.	87.75	88.00			
Ang. öst. Cred. Bant.	100.25	100.25			
do. in 68 S. rückz.	88.00	89.25			
Defl. Hypoth.-Bant.					
Prioritäts-Obl.					
Silb.-Gef. zu 500 Fr.					
do. do. 6 pCt.					
Nordb. (100 fl. G.W.)	100.50	100.75			
Sieb.-B. (200 fl. 5 pCt.)	91.50	91.75			
Staatsbahn pr. Stück	129.00	130.00			
Staatsb. pr. S. 1867	123.75	124.00			
Rudolfsh. (300 fl. 5 pCt.)	94.30	94.79			
Franz-Jos. (200 fl. 5 pCt.)	100.40	100.80			
Lose.					
Credit 100 fl. 5 pCt.	189.50	190.00			
Don.-Dampfsch.-Gef. zu 100 fl. G.W.	89.00	90.00			
Triester 100 fl. G.W.	118.00	118.50			
do. do. 20 fl. 5 pCt.					
Öfener . . 40 fl. 5 pCt.	30.50	31.00			
Salin . . . . 40 "	38.00	39.00			
Palfy . . . . 40 "	27.75	28.55			
Starb . . . . 40 "	38.00	38.00			
St. Genoi . . . . 40 "	23.25	23.75			
Windischgrätz . . . 20 "	24.00	24.50			
Waldstein . . . . 20 "	17.00	18.25			
Regiovis . . . . 10 "	15.25	15.50			
Münzen.					
Augsh. 100 fl. silb. W.	91.80	92.00			
Frankf. 100 fl. . . .	92.30	92.40			
London 10 Pf. Sterl.	108.90	109.10			
Paris 100 Francs . .	42.70	42.80			
Rail. Münz-Ducaten .	5.17	5.18			
20-Franckstücke . . .	8.73	8.74			
Verinspalter . . . .	163.25	163.50			
Silber . . . . .	107.80	108.00			

**Telegraphischer Coursbericht**

am 4. April.

Papier-Rente 70.05. — Silber-Rente 72.25. — 1860er Staats-Anlehen 103.60. — Bancaen 956 — Credit 333.75 London 108.80. — Silber 107.70. — R. f. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.73.

**300 Ztr. (192-1)**

**Heu und Grummet**

in bester Qualität sind billig zu verkaufen. — Näheres am Hauptplatz Nr. 235 im I. Stock.

**In Grubenbrunn**

zu Oberschischka (189-3) sind mehrere Sommerwohnungen zu vergeben.

**Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisenstrasse 45.** Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-50)

**Beachtenswerth!**

Der ergebenst Gefertigte dankt den p. t. geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und empfiehlt sein grosses Lager von nach neuester Façon und Mode verfertigten



**Sonnenschirmen.**

Besonders erlaubt er sich auf die anderwärts so schnell beliebt gewordenen

**Gürtelschirme**

aufmerksam zu machen.

Eine bedeutende Partie neuer Sonnenschirme wird

**50 % unter dem Fabrikspreise ausverkauft.**

Ferner sind bei ihm in grosser Auswahl **Seiden-, Zanella-, Alpacca- und Baumwool-Regenschirme** en gros und en detail zu den billigsten Preisen zu haben.

**Ueberzüge und Reparaturen**, sowie Bestellungen vom Lande auf einzelne Schirme werden genau nach Angabe prompt und billig ausgeführt.

**Das Verkaufsmagazin**

befindet sich am Hauptplatz Nr. 235 im I. Stock gassenseits.

**L. Mikusch.**

(193-1)